

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

27 (2.7.1922)



Vierteiljährlich: bei Agenten 18.— M.,
direkt bei der Verlagshandlung bei
wöchentl. Frankfurterzeitung 21.50 M.,
bei der Post befristet 15.50 M.

Evangelisches

Anzeigen sollen 8.— M., (Stellengesuche
od. Anzeigebz.)— M., Chiffre-Insertate
2.50 M., die viergesp. Nonpareilzeile
od. der Raum, Post-Zeit.-Kat. Nr. 1859

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 27.

Sonntag, den 2. Juli 1922.

63. Jahrgang.

Von der großen Freude.

3. Sonntag nach Trinitatis über Lukas 15, 1—10.

Lied Nr. 239: Jesus nimmt die Sünder an

Wie verschiedenartig war doch zuweilen die Zuhörerschaft Jesu zusammengesetzt, dem Aeußeren und dem Innern nach, wie es zumeist der Fall ist, auch jetzt überall, wo Menschen um das Wort Jesu sich zusammensinden. Wie steht das im Evangelium doch so unmittelbar nebeneinander: Zöllner und Sünder nahen sich zu Jesus, Pharisäer und Schriftgelehrte murrten! Darüber murren sie, daß jene sich zu Jesus nahen. Aber was die Murrenden tadelnd sagen, das wird zu einem Ehrengewinn Jesu: Ja, dieser nimmt die Sünder an und ist mit ihnen, d. h. er tritt in Gemeinschaft mit ihnen, nicht mit ihrer Sünde — die haßt er, aber mit den Sündern, für die er gekommen ist, sie zu suchen und von der Sünde sie zu erretten.

Was ist doch Jesus für ein wunderbarer Lehrmeister! Das zeigt wieder sein Verhalten gegenüber den Pharisäern. Er hätte ihnen ja auseinandersehen können, warum er zu den Zöllnern und Sündern geht; das tut er aber nicht. Er hätte sie schelten können ob ihrem Hochmut und ihrer Selbstgerechtigkeit; er tut hier auch das nicht. Er sagt ihnen statt dessen dies Gleichnis; das konnten sie nie mehr vergessen. — In den römischen Katakomben ist ein Bild auf einem Christengrab, das, als die älteste Darstellung Christi, den Herrn zeigt als den Hirten, der auf seinen Schultern ein Schäflein trägt. Dieses Bild vom Hirten war offenbar den Christen tief eingepägt, so hatten sie Jesus in lebendigster Erinnerung, als den guten Hirten, der die Seinen sucht, dem Verirrten und Verlorenen nachgeht und selber sein Leben läßt über dem Suchen.

Das Bild des suchenden Hirten steht Jesus auch vor der Seele beim ersten der beiden Gleichnisse. In beiden aber kommt noch ein Anderes wieder und wieder zum Ausdruck, das ist die Freude des Findens. Viermal ist vom Freuen die Rede: Mit Freuden legt der Hirte das Gefundene auf seine Achseln; „freuet Euch mit mir“ fordert er seine Freunde und Nachbarn auf, das Gleiche tut hernach die Frau. Und zuletzt ist beidemal von der Freude gesagt, die im Himmel sein wird über einen kühfertigen Sünder. Einer ist den Engeln Gottes nicht zu wenig, daß sie darob jubilierten in himmlischer Freude.

Wie ein Hohelied der Freude geht's durch die beiden Gleichnisse hindurch: Freuet Euch! Was aber hat dies Freuen für einen Grund? Beidemal ist's darüber zur Freude gekommen, daß Verlorenes wieder gefunden ward; und zwar nicht zufällig gefunden, sondern es ist das lange mühevolle Suchen vorgegangen, ob es am Ende verloren bleibe; es ist die Sorge vorgegangen, es ist die Kummernis vorgegangen. Und dann, mit einemmal hat das alles sich gewandt: das Verirrte ward gefunden, das Verlorene ward entdeckt; das Suchen und Mühen war

nicht umsonst, sondern vom beglückenden Finden gekrönt — darob die große Freude! — Und nun wissen wir ja, was Jesus gemeint hat, die Menschenseele hat er gemeint, die sich verloren hat, die vom rechten Weg abgekommen ist, die verirrt und verstrickt ist in Sünde und Schuld; das Menschenherz hat er gemeint, das in allerlei Staub und Schmutz hineingeraten ist. Pharisäische Gerechtigkeit läßt es dort liegen und meint gar, es geschähe ihm recht, und dankt Gott, daß man nicht auch so ist. Aber suchende Heilandsliebe geht dem Verlorenen nach, sucht und wird nicht müde, sucht bis zum Finden. Und dann ist die Freude da, ist groß und ist voll berechtigt. Nun aber kommt der Ruf zum Mitfreuen. „Freuet euch mit mir!“ Kennen wir etwas von solcher Freude darüber, daß Verlorenes, von Gott weg Verirrtes wieder den Weg zu Gott heimgefunden hat, daß vielleicht lange Gesuchtes endlich gefunden worden ist? Wie brach einst Monika, die Mutter Augustins, in frohen Lobpreis Gottes aus, als die Seele ihres Sohnes aus Verirrung und Sünde heraus vom Herrn gefunden wurde. Wie groß war die Freude des greisen Johannes, als er einen früheren Christen, einen in Sünden verlorenen Jüngling, dem er nachging, wieder gewonnen hatte, dem Herder das schöne Wort sagt: „Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn, und der schönste und schwerste, sie, die schon verloren war, zu retten.“ Solche Findersfreude will nicht allein bleiben, darum ruft sie zum Mitfreuen auf.

Wenn in unserer Kirche, in dem Werk der äußeren und inneren Mission, so Manche sich mühen in solchem ernstlichen Suchen und das doch nicht vergeblich ist, sondern hin und her zum Finden führt — dann, Christengemeinde, freue dich dessen! Das ist reine, ungetrübte Freude von der Art der Himmelsfreude, denn so wird Freude sein im Himmel. Wie schon in der Engelsankündigung vom Kommen des Heilands das Wort steht von der großen Freude, die allem Volk widerfahren wird, so klingt auch solche Freude auf, wo eines sich vom Heiland finden läßt, der kam, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Darum ist es große, himmlische Freude, wenn eines das an sich erfährt und es sein Erlebnis wird: „Jesus nimmt die Sünder an, mich auch hat er angenommen!“ L. S.

Sturmflut.

Von Elfriede Notermund.

3)

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, die Gefahr war nicht gering. Wäre das Wasser noch einen Fuß gestiegen! Was dann gekommen wäre, wissen wir nicht. Wir wissen auch noch nicht, was wir nachher zu sehen und zu hören bekommen.“ Er trat an den Sessel und beugte sich liebevoll zu seiner Frau. Sie horchten beide angestrengt nach dem Kinderzimmer, aber kein Laut drang daher. Bald darauf öffnete der Pastor weit die Rorder- und Südertüren. Mit großen, starken

Reiserbesen wurde das aufgestaute Wasser von der Bordiele zum Hause hinausgefegt.

Der Zugang zur Küche war nun frei. Aber wie verheerend hatte der Sturm in Anke's sonst blühblanker Küche gewüthet! In dem kniehohen, schlammigen Wasser, das herausgeschöß, schwammen sämtliche Wintervorräte, die gut verwahrt im fest verschlossenen Küchenschrank gelagert hatten. Die starke Tür war von den Wellen eingedrückt, und das salzige Wasser hatte alles hinausgespült und gänzlich verdorben. Die weißlackierten Küchenmöbel und die Kochgeräte polsterten mitten darin.

Nachdem das Wasser abgelassen und der Boden notdürftig gefegt war, entnahm Anke mit Hilfe der Pfarrfrau einer eisernen Lade trockenes Holz und Streichhölzer und legte Feuer an. Dann nahm sie den verschlammten Wasserkessel, reinigte ihn gründlich und brachte Teewasser zum Kochen. Als das geschehen war, gingen alle vier dabei, etwas Reinlichkeit und Behaglichkeit in die Wohnstube zu bringen. Das war eine mühsame Arbeit! Denn weil das Wasser nicht abließ, mußte es herausgeschöpft werden. Der Fußboden sah zum Erschrecken aus; wohin man trat, stieß man auf Schlamm, Muscheln und tote Regenwürmer. Die Fensterscheiben, sonst spiegelblank, starrten außen von Schmutz. Lofes Reth, das der Sturm in Menge vom Dache gerissen hatte, war mit schwarzer, zäher Kleierde vermischt und klebte in faustgroßen Stücken an den sonst glänzenden niedrigen Scheiben. Nach mehrstündiger, tüchtiger Arbeit stand dann im sauberen, geheizten Wohnzimmer der Frühstückstisch gedeckt. Es würde gewiß gleich allen gut schmecken nach einer solchen Nacht, dachte die sorgende Hausfrau und schob noch eine Schüssel mit geräuchertem Schaffhinken dazu.

Freilich, ob der etwas verwehnte Gast wie sonst mit Behagen eine Tasse Tee nach der anderen schlürfen würde, blieb doch abzuwarten; denn dieser Tee war mit Salzwasser gekocht, weil sämtliche Brunnen der Hallig voll Meerwasser gelaufen waren. Und so würde es noch wenigstens eine ganze Woche gehen, Mittag- und Abendessen mußten darin zubereitet, Tee und Kaffee damit aufgebrüht werden. Dann erst würden die Brunnen und Fethinge durch Siele abgelassen und durch hoffentlich baldigen Regen wieder mit frischem Wasser angefüllt sein. Daß nun die Gerichte und Getränke während der Zeit gut schmeckten, würde niemand behaupten. Doch was pflegte ihr Mann zu sagen: „Es gibt Schlimmeres als das.“ Eben trat er zu ihr und hüllte sie in ihren weiten, warmen Mantel. „Du mußt mit mir auf den Kirchhof gehen. Aber sei stark.“ „Sofort. Ich möchte nur noch schnell nach unserem Putzchen sehen. Wie artig und ruhig war Mausl noch diese Nacht.“ Das zweijährige, blondlockige Töchterchen schlief indes noch immer seinen festen Kinderschlaf, und behutsam schloß die junge Mutter wieder die Tür.

Sie ging an der Seite ihres Mannes durch den verheerten Südergarten. Das Staket lag am Boden. Sträucher und kleine Bäumchen waren umgeweht. Das Dachreth lag handhoch auf Wegen und Beeten und war mit Seetang, Schlamm und Muscheln überdeckt. Die Gartenstühle und Bänke waren entzwei geschlagen und versperrten den Weg zum Kirchhof. Welch eine Verwüstung der Stätte des Friedens! Der Blitzableiter war vom kleinen Halligkirchlein losgerissen und hatte beim Niederschlagen zwei Kreuze zertrümmert und verbaute nun mit seinem langen Draht grotesk den Weg zum Gotteshause.

Die Grabergitter und Einfassungen waren verschwunden, die Grabsteine und Kreuze umgeworfen und die Hügel ausgehöhlt, bei einem besonders niedrig gelegenen so tief, daß der Sargdeckel sichtbar war. Die Pfarrfrau sah erblassend die Zerstörungen und fragte mit stockendem Atem: „Und unser Grab?“ Dabei sah sie mit tränenverdunkelten Augen nach dem Glockenturm. „Es ist verhältnismäßig mit am besten geblieben.“ Sie standen vor dem kleinen

Hügel. Das Kreuz war unversehrt, nur die feste Sandstein-einfassung war gelockert. Die rechts und links davon liegenden waren dagegen schlimm mitgenommen. Das starke Bitter, das den ganzen Friedhof umschloß, war weg, die schweren Eichenpfosten wie Streichhölzer durchgebrochen. Das Dach des freistehenden, offenen Glockenturmes war an einer Seite aufgedeckt, ein einsamer Balken hing droben und schwankte hin und her. „Wie grauenhaft!“ sagte mit leisem Beben die Frau und faßte des Mannes Hand. So gingen sie, wie zwei, die das Leid gemeinsam tragen, wieder in ihr Haus zurück.

Ehe sie ihre Gartenspforte durchschritten, hörten sie ein Hämmern, und sie sahen den Nachbar Grek Petersen an der Arbeit und grüßten freundlich hinüber. Er mühte sich, seinen halb darniederliegenden Zaun aufzurichten und losgerissene Teile durch neue zu ersetzen. Der Pastor drückte seines Weibes Hand und fragte: „Sagst du dazu auch: Wie grauenhaft! Sieh dir die rührende Arbeit unseres lieben Grek Petersens an! Mit welcher Treue arbeitet er jetzt schon wieder an dem zerstörten Werk und wie oft wird er es wohl schon getan haben.“

Nach jeder Sturmflut heißt es von neuem anfangen mit Pflanzen und Bauen, mit Flickern und Befestigen. Welch eine vorbildliche Treue liegt in solcher Arbeit! Kein Murren, kein Trosten, kein Schelten, kein Zagen! Unerdrossen wird er wieder viele Wochen Karre auf Karre voll Erde fahren, um den gänzlich ausgespülten kleinen Blumen- und Gemüsegarten wieder brauchbar machen zu können. Das ist wahre Heimatliebe, brennende Liebe zur Scholle. Grek ist doch auch kein Jüngling mehr, er wird siebzig und seine Mutter nun bald fünfundneunzig alt. Sind doch ein seines Geschlecht, unsere Halligfriesen, aufrecht, stolz und treu! „Und warmherzig bei jedem fremden Leid,“ setzte die Pfarrfrau mit leuchtendem Blick hinzu.

Ehe der Pastor die Haustür öffnete, zeigte er auf das Vorland. Die vielen Wasser- und Wellenberge waren zurückgerauscht, ein heller Schein lag auf den verschlammten Sennen, und weitbin glitzerte die ruhig dünende See.

Ueber die englischen Melodien

Schreibt Musikdirektor Mezger im „Kirchenblatt für die Ev. Luth. Gem. i. Pr.“ Worte, die es wert sind, in die weitesten Kreise unseres evangelischen Volkes hineingerufen zu werden. Beleuchten doch diese Worte mit durchdringender Klarheit die schwere Gefahr, die ganz besonders dem für unsere ganze Kirche so bedeutungsvollen Gemeinschafts-christentum droht, wenn die englischen Melodien in immer weitergehendem Maß unsere kraftvollen, gediegenen deutschen religiösen Melodien übertüchern und schließlich, wenigstens auf dem Gebiet des eigentlichen Gemeinschaftslebens, zum Erliegen bringen. Freilich können auch unsere herrlichen deutschen Melodien, vorab unsere Choräle, zu einer Gefahr werden, wenn man sie nur noch in lahmem, schläfrigen und einschläferndem Tempo dahinschleichen läßt. Aber diese Gefahr liegt nimmermehr in den Melodien selber, sondern in der Schläfrigkeit der Gemeinde, wenn nicht gar derer, welche die Gemeinde nicht besser zu erziehen wissen. Aber je ehrlicher wir uns auch dieser Gefahr bewusst sind, um so mehr haben wir ein Recht und eine Pflicht, gegen jene andere Gefahr, die mit dem Hereinfluten der englischen religiösen Melodien droht, unsere warnende Stimme zu erheben. Wir tun es, indem wir Herrn Musikdirektor Mezger, einem Manne, welcher sich um das Gemeinschaftsleben in Württemberg durch Herausgabe vorbildlicher Liedersammlungen hohe Verdienste erworben hat, das Wort geben. Musikdirektor Mezger schreibt:

„Dreierlei starke Bedenken habe ich gegen die englischen Weisen:

1. Das Mollgeschlecht ist gänzlich ausgeschaltet. Unter den bekannten 271 Sankepliedern gehen nur zwei in Moll; bei den Reichsliedern ist's ähnlich. Das bedeutet eine

musikalische Verarmung schlimmster Art. Man hat in diesen Kreisen gar kein Verständnis für die Schönheit dieser Tonsprache.

2. Das zweite Bedenken ist die drei-, sechs- und neunteilige Taktart dieser Weisen. 90 v. H. aller Sanftlieder haben ausgesprochenen Walzerrhythmus. Das ist das Heilige im losen Dirnengewande. — R. Wagner sagt: „Je rhythmischer die Musik, desto weltlicher, sie tritt hierdurch aus dem Stand ihrer erhabenen Unschuld heraus“, und bei Gluck lesen wir: „Nur die Lieder „ziehen Blut“ (fassen das Herz), in denen die Melodie der Rede dient, nicht aber die Rede der Melodie“. In allen unsern deutschen christlichen Weisen ist weit mehr Würde, mehr Ernst, mehr Kraft, weil sie dem Text des Liedes sich unterordnen.

3. Nun sagst du: Man darf eben diese Lieder nicht rasch spielen, sondern langsam und würdig! Dann aber zeigen sie erst recht ihre Schwäche. Neben dem springenden, tänzelnden Rhythmus steht ärmste, dürftigste und leichteste Melodieführung — dann stehen sie in ihrer ganzen Nacktheit da.

Unser Gott ist ein Gott der Form. Jede schöne Form ist eine ausgewickelte Wahrheit. Diese Gesänge leiden alle an innerer Unwahrhaftigkeit. Ein sprechendes Beispiel sei das Lied: „Seele, die von Schmerz umnachtet“. In hüpfendem Walzerschritt naht die gebeugte Seele ihrem Gott. Wie himmelweit entfernt von der Tonsprache: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Solche Beispiele ließen sich zu Hunderten anführen.

Wir haben in Deutschland über 8000 kirchliche Weisen und eine Menge von geistlichen Liedern mit guten Weisen. Ich nenne nur die beiden „Großen Missionsharsen“; die erste mit 337, die zweite mit 293, zusammen 670 meist gute Weisen. Der „Evang. Psalter“ hat zu 664 Liedern 378 Weisen.

Die englischen Melodien wirken wohl aufs Gefühl. Aber die tiefsten Gefühle können diese Lieder niemals wecken; ja sie steigen hinunter zu den niedrigen Empfindungen, deren der Durchschnitt aller Hörer fähig ist; zugleich rücken sie aber auch damit die religiösen Empfindungen auf eine niedere Stufe, daß sie jedem zugänglich erscheinen, ohne daß er im tiefsten Seelengrunde eine gänzliche Erneuerung zu erleben braucht. Oft sind die Belehrungen, durch diese Lieder erzeugt, solche von Trunksucht, von Diebstahl, aber nicht vom Fleisch zum Geist. Die weichen, süßen Weisen wenden sich an die Nerven, und diese sind doch auch aus Fleisch; sie bieten Eöne, wonach den Leuten die Ohren jucken. Und dabei geben sie denen, die diese Lieder fleißig singen, oft die Einbildung und den Schein eines gottseligen Wesens, aber ohne dessen Kraft. Man ist „stolz auf die Löcher des Mantels“. Sie sind und bleiben ein ungesunder Fremdkörper für das deutsche geistliche Lied. Darum die ernste Mahnung: „Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte traget!“ Ernste Furcht besteht, daß bei weiterer, ausgiebiger Pflege und Verbreitung des englischen Liedes das gesamte deutsche Christentum Schaden leidet und einer religiösen wie musikalischen Knochen-erweichung entgegengeführt wird.“

E.

D. M.

Aus Welt und Zeit. 26. Juni 1922.

Wie tief unser Volk gesunken ist, zeigt aufs neue die Ermordung Rathenaus, des Außenministers. Derartige Verbrechen kamen vor der Revolution doch sehr selten vor, jetzt ist kein Minister, der ein wenig die anderen überragt; seines Lebens mehr sicher. Wenn die Autorität vor der Obrigkeit schwindet, geht's immer bergab. Es geht nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch abwärts. Wir werden von unseren Feinden bedrückt und ausgefogen. Das ist schlimm, daß aber im Innern sich eine niederträchtige und lieblose Verbeugung am Mark des Volkes zehrt, das ist viel schlimmer. Zuchtlosigkeit reißt ein. Was war's doch

gleich nach der schrecklichen Tat für ein zuchtloses Gebaren im Reichstag. Wie unreife Gassenjungen hat man sich benommen, anstatt sich gemeinsam zu beugen unter das, was geschehen. Wir wollen uns beugen vor Gott und ihn bitten: Vergilt uns nicht, wie wir's verdient haben. Die drei Mörder sind entronnen; sie haben auch ihren Richter. — Im benachbarten Oesterreich sieht es auch je länger, je schlimmer aus. Die Krone hat einen Tiefstand erreicht, der sie nahezu wertlos macht. Der Zusammenbruch stand vor der Türe, daß man in Wien nicht wußte, ob am nächsten Tage nicht die Geschäfte geschlossen würden. Die neue Regierung sah sich vor die schwersten Aufgaben gestellt. Man hat schnell große Reformen geschaffen, Aemter zusammengelegt, Beamte entlassen, neue Steuern und Eisenbahntarife eingeführt und eine Zwangsanleihe beschlossen. Das Schwerste muß der Grundbesitz leisten; er wird mit einer Hypothek belastet. Man glaubt, daß nur der Anschluß an Deutschland noch retten kann. Ganz Oesterreich will es, aber — die Entente macht eben mit ihrem vielgerühmten Selbstbestimmungsrecht nicht ernst. Wie unheilvoll wirkt der Krieg immer noch weiter! „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären.“

Im badischen Landtag ist der Voranschlag des Finanzministeriums beinahe einstimmig angenommen worden. Betont wurde, daß äußerste Sparsamkeit im Staatshaushalt herrschen müsse. Gewiß, man darf sich keinen Luxus mehr von Staatswegen gestatten auf Kosten der Steuerzahler. Aber schließlich muß jeder Beamte gegessen haben. Das ist eine kostspielige Sache. Der Staat braucht Geld, ihm das nötige Geld durch Steuer willig zu geben, sollte jedem Staatsbürger eine Selbstverständlichkeit sein. Das stete Murren sollte man bleiben lassen; das ist erstens vergeblich, denn es wird dadurch nichts besser, und zweitens ist es unchristlich. Jesus sagt: Gebet dem Kaiser (d. h. dem Staat), was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Man soll also auch über die Kirchensteuern nicht murren. Das neue Kirchensteuergesetz ist ja auch im Haushaltsausschuß angenommen worden. Außerste Sparsamkeit scheint aber im Reichshaushalt nicht immer geübt zu werden. Man liest, daß die Stenographistinnen und Schreibmaschinenräuleins zur Aufbesserung ihrer Toilette (!) 24 000 Mk. zugewiesen bekamen, und daß die Ausgaben für die Genuadelegierten nicht weniger als 16 Millionen Mark betrug! Es wurde auch im Landtag wiederholt hervorgehoben, daß nicht oft und nicht energisch genug die Kriegsschuldfrage behandelt werde. Daß wir die alleinigen Schuldner am Krieg immer noch sein sollen, ist die größte Weltlüge, die niemand glaubt, höchstens — ein paar Leute aus unserem eigenen Volke. Warum tut die deutsche Regierung so wenig in dieser Sache? — Die Getreideumlage geht weiter. Es hätte gar nicht viel gefehlt, so wäre sie gefallen. Die Kleinbauern trifft sie jedoch nicht. — Von Blitschlägen da und dort hat man gelesen. Gott beschütze uns und unsere Fluren! Wir in der Rheinebene bitten besonders um Regen. Es ist gut, daß wir wenigstens eine tiefe Winterfeuchtigkeit haben. „Gott sitzt im Regiment!“

F. A.

Kirche und Mission.

Nöttingen. Der Jugendsonntag nahm hier einen erhebenden Verlauf. Den leuchtenden Augen der Jugend sah man es an, es war ihr Festtag, zu dem sie mit großer Freude die Kirche selbst geschmückt hatte. Mächtig klang durch den Morgengottesdienst der Chorgesang unserer christlichen Jugendvereine: „Geh früh, dich zu erquicken“ und das Lied der Sonntagschüler: „Lobt froh den Herrn.“ Am Nachmittag fand der Witterung wegen das im Wald geplante Jugendfest in der Kirche statt. Mit sieghaftem Klang begleitete der Posaunenchor aus Dillstein den allgemeinen Gesang. Jünglinge und Jungfrauen wirkten mit durch Gespräche, Gedächtnis und Chorgesänge, in die sie ihre ganze Seele hineinlegten. Fünf packende Ansprachen wurden gehalten über das Thema: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Herr Lehrer Berger aus Grünwettersbach warf die Frage auf in seiner Ansprache: „Für wen lebst du, lebst du der Welt, die

vorgeht, (der dem Herrn?) Herr Lehrer Hildebrand aus Auerbach forderte zur Entscheidung für Jesus auf. Pfarrer Haug redete von dem Jubel der Seele, der am Kreuze Jesu alle Sünden vergeben sind. Bruder Eitel aus Dillstein gab ein zu Herzen gehendes Lebenszeugnis, wie die Freude am Herrn stark macht, und Jünglingssekretär Sezauer führte alles zusammenfassend auf die Höhe der Feier. Die atemlose Stille und Aufmerksamkeit der Gemeinde, die vor allem auch mit ihrer Jugend zahlreich die Kirche füllte, war der Beweis für die Kraft des Wortes und der beste Dank für das, was die Redner uns gaben.

Am Sonntag, den 9. Juli, findet in Schoppsheim ein Kirchengesangs- und Kirchenchorfest der Kirchenchöre des Wiesens-, Rhein- und Wehretales statt. Es werden sich an demselben über 500 Sänger und Sängerinnen beteiligen und zwar die Chöre Zell, Hausen, Fahrnau, Schoppsheim, Steinen, Hauingen, Brombach, Lörrach, Weil, Grenzach, Säckingen, Tegernau und Wehr. Das Kirchenkonzert nimmt seinen Anfang um 1/2 4 Uhr in der Stadtkirche in Schoppsheim. Außer 3 Gesamt- und 12 Einzelchören wird Fräulein Lepp-Schoppsheim eine Arie von Händel und 2 Lieder von Brahms singen. Herr Hauptlehrer Zimmermann wird in gewohnter Meisterhaft 3 Orgelstücke zum Vortrag bringen. Es ist zu hoffen, daß die Gemeinden der Diözese Schoppsheim und Lörrach durch rege Beteiligung an dem Konzert ihr Interesse an der Arbeit ihrer Kirchenchöre bekräftigen werden.

Mag. Huber, Pfarrer, Bezirksvorsitzender.

Der Evang. Verband für die weibliche Jugend in Baden hält sein diesjähriges Jahresfest am 2. Juli ab. Der Festgottesdienst ist am Vormittag in Rosbach. Nachmittags versammeln sich alle Vereine und Gäste zu einer Jugendfeier auf der Wiese beim Tannenhof in Lohrbach, dem Erholungsheim des Verbandes. Ebenfalls findet am Montag die Mitgliederversammlung statt. Der Tannenhof erfreut sich gegenwärtig eines regen Besuches von Vereinsmitgliedern und andern erholungsbedürftigen Gästen.

Briefkasten. An alle. In Nr. 24 d. Bl. wurden „die scharfen Angriffe gegen das Kirchen- und Volksblatt im ganzen und im besondern auf Welt und Zeit“ gelegentlich der Mitgliederversammlung der kirchlich-positiven Vereinigung in Baden zur Sprache gebracht. Um falschen Urteilen und ungesunder Legendenbildung innerhalb des Leserkreises, der ja mit dem wirklichen Sachverhalt fast ausnahmslos völlig unbekannt ist, zu begegnen, dürfte folgende Feststellung erwünscht sein: 1. Die Aussprache über die kirchlichen Blätter stand auf der Tagesordnung und hatte den Zweck, diese Blätter in jeder Beziehung zu fördern. 2. Die Aussprache war rein sachlich, sehr kurz in anbetrachter der zur Verfügung stehenden Zeit. Die vorgebrachten Wünsche und Ausstellungen, die vorgeschlagenen Gesichtspunkte und Richtlinien fanden vielfach die Zustimmung der Versammlung. 3. Eine Abstimmung fand nicht statt, vielmehr wurde der Vorstand beauftragt, das ihm geeignet erscheinende zu veranlassen. 4. Der Vorstand hat bisher keine Gelegenheit dazu gehabt, daher auch der Schriftleitung des Kirchen- und Volksblattes keinerlei Nachricht zugehen lassen. Private Mitteilungen über die Aussprache dürften wohl auch nur als solche bewertet werden. Der Vorstand der K.-Pos. Vereinigung.

Geste und Konferenzen.

1. u. 2. Juli Evang. Jugendfest in Steinen (Wiesental). Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst durch Jugendpfarrer Luz Mannheim. — Sonntag, 9. Juli, Landesmissionsfest in Mannheim. — 2 Uhr Jahresfest der Riefersburg. Festredner Direktor Schlitter-Karlshöhe. — 3 Uhr Jahresfest der Ibiotenanstalt in der Stadtkirche zu Rosbach.

Herzliche Einladung zu unserem Mittwoch, den 5. Juli, stattfindenden Jahresfest verbunden mit der Einsegnung der Schwestern. 1. Feier 1/2 10 Uhr (bei gutem Wetter im Walde). 2. Feier mit Einsegnung der Schwestern 2 1/2 Uhr in der Kirche. Diakonissenhaus Nonnenweier: Pfarrer Barner.

Soeben erschienen: Die Wahrheit über den Spiritismus? Spiritismus? Erlebtes von Emil Sandt. 64 Seiten, Mk. 12.—. Der bekannte Verfasser leuchtet mit heller Fackel in das Dunkel des Spiritismus und deckt als ein „Wissender“ das Treiben der spiritistischen Hirtel und ihre medizinischen Experimente auf. Das Heft liegt sich wie ein spannender Roman, aber nicht nur schärfste Kritik, sondern zeigt auch klare Wege aus dem Dunkel des Okkultismus heraus ins Licht der Wahrheit. Evang. Schriftvereine, Karlsruhe.

Kurhaus Thomashof b. Durlach (Baden), schön am Walde gelegen, sehr gute Verpflegung aus eigener Landwirtschaft, mäßige Preise, im christlichen Sinne geleitet, nimmt Kurgäste auf. Die Verwaltung. Herzliche Einladung zur Versammlung des Basler Frauen-Missionsbundes im Saal des Vereinshauses, Amalienstraße 77, am Montag, 10. Juli, abends 8 Uhr. Bericht über die Basler Festwoche. Gäste sind herzlich willkommen. (507)

Landesmissionsfest in Mannheim (Trinitatiskirche) Sonntag, 9. Juli, nachm. 1/2 3 Uhr. Redner: Inspektor Vohs (Pforzheim) und Insp. Würg (Basel). Nachfeier: abends 8 Uhr in der Trinitatiskirche (Missionare). Missionskonferenz Montag, 10. Juli, vorm. 9 Uhr, im Konfirmandensaal der Trinitatiskirche. Inspektor Würg: „Kann ein altes Werk wieder jung werden?“ Ich schneidere alles selber. Neuheit! Kautz'sche Monopolschnittmuster für Kleider und Wäsche für Erwachsene und Kinder. In natürlicher Größe gezeichnet. Kein Abzeichnen der Schnittlinie mehr, daher auch für vollkommen Ungeübte. Von behördlicher Seite als bestes Werk empfohlen. 1. Mappe: Blusen, Röcke und Schürzen. 2. Mappe: Damen- und Herrenwäsche, Ausstattung für Mädchen und Knaben mit Mantel. 3. Mappe: Erillingsausstattung vollst. u. gr. Strumpfmusterbogen. 4. Mappe: 3 gr. Umformungsbog. um Neues aus Altem zu schaffen. 5. Mappe: Schnittmuster f. Hausschuhe in natürl. Größe m. Lehrbuch. Jede Mappe, auch einzeln, Mk. 12.75. A. Wohlgemuth, (Abt. 5), Miltenberg a. M.

Luisenschule Karlsruhe. Gründl. hausw. u. wissenschaftl. Ausbildung in eigenem neu. einger. Gebäude. Gemüthl. Erziehung, Anstandslehre, Sänglingsps., Fremdsprachen, Musik usw. Gelegenheit 3. Besuch von Vorträgen u. Konzerten. 2 Klassen (Kl. A. für Mädchen von 14—17 J., Kl. B. für ältere Mädchen nur Internat. Jahreskurse: 12 000 Mk., Beginn 18. Sept. Segung mit Anmeldebogen gegen Einzahlung von 5 Mk. Ausfunft gegen Rückporto. (508) Sod. Frauenvereine, Karlsruhe (Wartenstr. 49/51).

Sauberes, ehrliches Mädchen, das etwas Nähen und bügeln kann, für Zimmerarbeit auf Ende August gesucht. (509) Gaaßbäckerei G. Drenig, Karlsruhe, Ludwigplatz. Tüchtiges, zuverlässiges Zimmermädchen und ebensolches Mädchen (508) oder alleinstehende Frau für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Gute Verpflegung und Behandlung. Anfangslohn monatl. 500 Mk., u. nach 6 Monaten Reiseverg. Beamtenheim der Badischen Anilin- und Sodafabrik Kirchalden bei Reingingen (Baden).

Einfache Stütze (505) die selbständig besser. Haushalt besorgen kann, vertrauenswürdig u. zuverlässig ist, zum 1. oder 15. September gesucht. Frau Ing. H. Datter, Mannheim, Weberstr. Gesucht zum 1. Juli oder später ein zuverlässiges Alleinmädchen, das etwas Kochen kann, bei gutem Lohn und liebevoller Behandlung. (506) Frau General Weß, Baden-Baden, Maria-Bildt str. 15 II.

Gesucht ein jüngerer tüchtiger Landwirt mit guter Vorbildung zur Leitung eines kleinen Anstaltsgutes. Spätere Verbeirathung möglich. Ebenso ein tüchtiger Knecht. Nur Bewerber von erfr. christl. Gesinnung und guten Zeugnisse werden berücksichtigt. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Rückporto unter Nr. 485 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (485) Suche fleißiges, ehrliches Mädchen per sofort für Haus- und Gartenarbeit. Großvieh nicht vorhanden. Guter Lohn zugesichert. Frau Geth, Engelmlühle, Philippsburg (Baden). (486) Jüngerer, braves Mädchen, auch ungeheiratet, für Haus- und Gartenarbeit zu jungem Ehepaar auf Land sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf an Frau Gewerbelehrer W. Müller, Hilsbach bei Bruchsal. (488)

Sonntag, 9. Juli, nachm. 1/2 3 Uhr Jahresfest (511) der Rettungsanstalt Friedrichshöhe in Oberhüllingen im Wald oberhalb der Anstalt. Redner: Pfarrer Bogelmann-Friedrichstal u. A.

Freiwillige vor! (510) Junge Männer (i. A. v. 18—30 J.), welche i. Dienst d. Innerev. Mission u. Kirche als Jugend- u. Krankenpfleger, Erziehungshelfer u. Gemeindefürer eine Lebens- u. Arbeitsarbeit finden, finden Aufnahme und Ausbildung in der Diakonissenanstalt Berda des Ev. Landesvereins f. Inn. Miss. Beginn des neuen Schuljahres 1. Okt. Anträge sofort an Inspektor Becken Schwarzacherhof b. Kglasterhausen, Baden.

Heil- u. Pflegeanstalt für Epileptische in Kork (Baden). Christl. gel., ledig. Mann zur Verhülfe in die Dammschädelerei gesucht. Ebenso led. Wärter, der auch in Landw. u. Garten mitthelfen kann. Bedingungen m. Zeugnisse darunter auch ein feinergetrocknetes, an den Direktor der Anstalt erbeten. (512) Für einen begabten, kräftigen Jungen wird auf sofort Schlosserlehrestelle gesucht. Pfarrer Meier, Niederreggenen.

In keine Pfarrfamilie in Baden wird braves, fleißiges Mädchen sofort gesucht. liebevolle Aufnahme, Reisevergütung. Näheres durch Frau Stadtvater Wieden, 1. Zeit Freiburg, Hebelstr. 56. (513) Gesucht auf spätestens 1. August ein kräftiges, zuverlässiges, wenigstens 18 Jahre altes Mädchen, das auch Liebe zu Kindern hat, für Haus- und Gartenarbeit. (514) Frau Pfarrer Hefsig, Eichelbronn. Stütze für Küche u. Haushalt bei guter Behandlung u. hohem Gehalt auf 1. Juli gesucht. Bald u. Zugfrau vorhanden. Johanna Handrecht, Freiburg i. Br., Tennensbacherstr. 50. (509) Wir suchen zwei jüngere Mädchen als Hausstöchter. (499) Schwester Dora Schneider, Kollnau bei Waldkirch.

Bibel-Lesetafel. 3. Sonnt. n. Trin. Hoffen und nicht zweifeln. Hebr. 11, 1. Wochenlied: Es ist das Heil und kommen der 2. Sonntag: 1. Kor. 13. Die Liebe die größte. 3. Montag: 1. Rose 14, 8—16. Er jagte ihnen nach.

4. Dienstag: 1. Rose 14, 17—24. Er segnete ihn. 5. Mittwoch: Hebr. 7, 1—7. Ein König des Friedens. 6. Donnerstag: 1. Rose 15, 1—6. Abraham glaubte dem Herrn. 7. Freitag: Röm. 4, 1—8. Ohne Zutun der Werke. 8. Samstag: 1. Rose 17, 1—8. Ein ewiger Bund.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchhdl. Herrn. Flügel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpf. D. Fr. Herrmann, Ettlingen. Verlag u. Expedition: Ev. Schriftverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postfachkonto Karlsruhe 1929. — Druck: Buchdruckerei Fideitas Karlsruhe.